

Zeitschrift: L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier
Herausgeber: L'effort cinégraphique suisse
Band: - (1931)
Heft: 11

Artikel: In eigener Sache
Autor: Schumacher, Jos.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-733898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IN EIGENER SACHE

Herr Eberhardt in Aarau verfasste im Auftrag des Vorstandes des S. L. B. Zirkular, das nunmehr vervielfältigt und allen Mitgliedern zugestellt worden ist. Dasselbe soll eine Antwort darstellen auf die in letzter Nummer der Kino-Revue erschienenen Artikel betreffend die Person des Sekretärs Lang.

Soweit dasselbe sich mit meiner Wenigkeit befasst, sehe ich mich veranlasst, darauf folgendes zu erwidern:

In erster Linie möchte ich Herrn Eberhardt auffordern, den Beweis zu erbringen, wo und wann ich mit Wort oder Tat den *Verband* als solchen, oder dessen *Vorstand*, oder nach seinem neuesten Anwurf gar die Person des derzeitigen *Präsidenten* bekämpft habe oder bekämpfe. Aus allen meinen Darlegungen tritt immer das eine *Motiv* hervor, nicht *gegen* den Verband, sondern *für* den Verband. — Wo bleibt denn da die Logik?

Des ferneren verwahre ich mich, die Taktik gewisser «Schreier» (nicht Schreiner!?) zu propagieren, die ohne Grund «einfach an allem nörgeln, was ihnen nicht passt».

Ich habe bei meiner Campagne *einzig und allein* das Wohl des Verbandes im Auge gehabt, und stehe heute noch auf demselben Standpunkte. Mein Kampf galt nicht dem Vorstand oder dem Präsidenten, sondern *einzig und allein* der Person des Sekretärs.

Man wird uns doch wohl noch erlauben, nach Anhörung aller der vielen Klagen in der ganzen deutschen Schweiz, zum Teil von Mitgliedern, die in ihrer Verärgerung dem Verband gegenwärtig völlig gleichgültig gegenüberstehen, eine etwas andere Ansicht über die «erfolgreiche» Tätigkeit unseres Sekretärs zu haben und ihr Ausdruck zu geben.

Gerade die offensichtliche Verquickung der obigen Umstände beweist mir, dass an massgebender Stelle man sich der Tatsache nicht verschliessen kann, dass *eben doch etwas an der Sache ist*, nur möchte man eben aus gewissen Gründen nicht selbst den Hausknecht markieren, was man ja begreift.

Dass der Kampf nicht gegen den Vorstand gerichtet ist und war, beweisen ja die Stimmzahlen der Gewählten, die sich zwischen 75-98 % der Anwesenden bewegen. Das Vertrauen zum Präsidenten wie auch zum Vorstand ist soweit klar bewiesen.

Die Verteidigung dass in letzter Zeit sehr viel gearbeitet worden sei, ist direkt erheiternd. Ja, es ist in letzter Zeit viel gearbeitet worden, aber *wer hat gearbeitet*? Wir sind gewiss die Letzten, die geleistete Arbeit nicht anerkennen, aber dass man diese geleistete Arbeit als solche des Sekretärs ausgibt, verfängt nicht. Tatsachen beweisen ja das Gegenteil.

Genau so unstichhaltig ist die Beschuldigung, ich

hätte sogar den Abstimmungsmodus bekämpft. Wieso denn? Ich habe nur anhand des angeführten Beispiels gezeigt, dass in Wirklichkeit nur so und soviel *Personen* dem Sekretär das *Vertrauen* ausgesprochen hätten, dass er also *nicht* das Vertrauen der *Mehrzahl* besitze. Und dem ist nun einmal so.

Wir stimmen mit Herrn Eberhardt überein, dass es unsinnig ist, heute sich im Kleinkampf aufzureiben, aber es gibt eben Momente, wo dies nicht zu umgehen ist, so gerne man es umgehen möchte.

Herr Eberhardt gibt selbst den einzig richtigen zu beschreitenden Weg an, und derselbe wird beschritten werden, sofern nicht eine andere Möglichkeit besteht, das Kriegebeil zu begraben.

Niemals aber lassen wir uns beeinflussen, unserer Meinung nicht frei und offen Ausdruck zu geben, wenn wir es für nötig halten im Interesse der Gesamtheit des Verbandes. Dieser Moment war da, und er besteht noch.

Und noch weniger angebracht ist es, alle diejenigen, die sich teilweise aus ganz gewichtigen Gründen eine abweichende Meinung über den Sekretär gestatten, als «Brüller» und «Schreier» zu titulieren.

Damit macht man eine Opposition nicht tot, wenn sie berechtigt ist, wie hier.

Es ist ja gewiss ein sehr schöner Zug, einem Freund die Treue halten zu wollen, aber es gibt eben doch Momente, wo dieser edle Grundsatz hinten stehen muss, wenn es um das *Interesse des Ganzen* geht.

Es wäre jedenfalls der Probe wert, erst einmal zu untersuchen, ob nach Wegräumung des Anstosses die sogenannten «Schreier» nicht sich auch als gute Mitglieder entpuppen und zur Hebung des Verbandes beitragen. Einzelne Ausnahmen gibt es überall, aber Ausnahmen sind nicht die Regel.

Und die Zahl dieser «Schreier», worunter man eben scheint alle verstehen will, die mit der Person des Sekretärs nicht einig gehen, beträgt etwas mehr als die Hälfte der Mitglieder. Somit sind Säuberungsdrohungen nicht gerade angebracht.

Wir finden es logischer, den «Gesslerhut» zu entfernen, als die, die ihn nicht grüssen wollen.

Man gebe uns die Möglichkeit, Raum und Zeit für anderes verwenden zu können, und wir werden mit Freuden und allen Kräften mithelfen, den Verband zu fördern, und für denselben agitieren.

Wir haben heute noch die Hoffnung, dass der gesunde Menschenverstand und logische Denkungsweise obsiegen mögen, und wollen nun in dieser berechtigten Hoffnung abwartend verharren.

Jos. SCHUMACHER.

SCHWEIZERISCHE NOTIZEN

— Das Tonfilmtheater Langenthal wird zur Zeit durch den Besitzer, Herrn Kurt, einem vollständigen Umbau mit verbundener Vergrößerung unterzogen und soll anfangs Oktober wieder seine Pforten öffnen. Das Theater wird nach neuesten Prinzipien eingerichtet und etwa 500 Plätze erhalten. Als Tonapparatur wird die neue Klangfilmapparatur installiert und zugleich eine Theaterbühne erstellt, sodass das Theater unter der Leitung des Herrn Kurt junior mit allen Hilfsmitteln der Neuzeit arbeiten kann. Das Theater dürfte eine Zierde

der Stadt werden und bricht durch seine Grösse allen Konkurrenzgelüsten die Spitze ab.

— Auch Olten wird nunmehr sein viertes Kinotheater erhalten, das gegenwärtig seiner Vollendung entgegengeht und ebenfalls im Oktober eröffnet werden soll. Die Leitung hat Herr Kurt Schibli vom Cinéma Klosterplatz übernommen, und zweifeln wir nicht, dass ihm auch im neuen Theater, das ebenfalls mit den neuesten Errungenschaften eingerichtet wird, der erhoffte Erfolg beschieden sein wird.